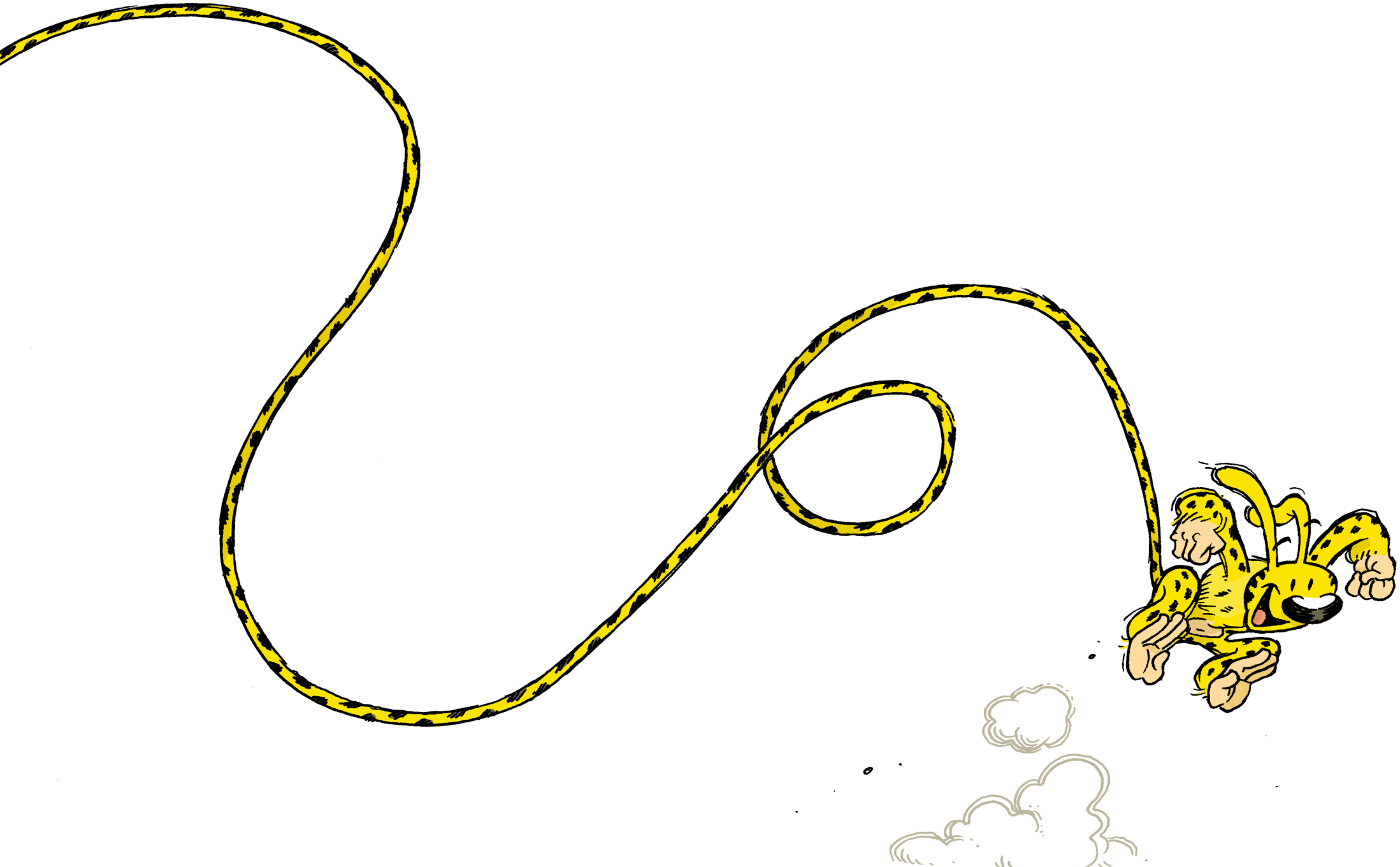

CARLSEN
COMICS

DAS HUMBOLDT·TIER

Text und Zeichnungen: Flix

CARLSEN

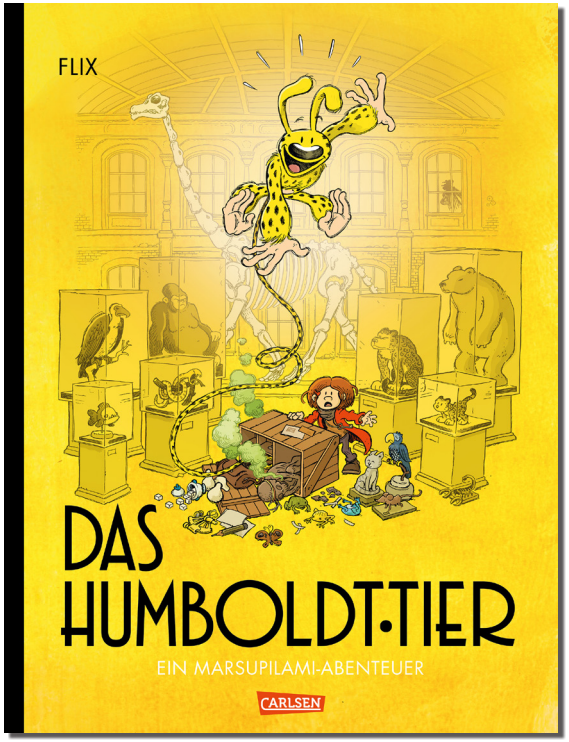
Ein Marsupilami in Berlin? Im 70. Jubiläumsjahr von André Franquins Marsupilami darf mit dem Berliner Flix zum ersten Mal ein deutschsprachiger Comickünstler das bärenstarke Comic-Wundertier in Szene setzen.

Vom palumbischen Dschungel ins Berlin der 1930er-Jahre!

Der große Naturforscher Alexander von Humboldt entdeckt auf seiner berühmten Südamerika-Reise als erster das Marsupilami. Und so beginnt für das schwarz-gelb gefleckte Wunderwesen nicht nur ein Abenteuer, das ins Berlin der 1930er-Jahre führt, sondern auch eine unvergessliche Freundschaft.

Nach dem großen Erfolg von Flix' „Spirou in Berlin" nimmt sich der bekannte deutsche Zeichner nun eines weiteren großen frankobelgischen Comicklassikers an.

Flix zeichnet das Marsupilami und lässt das Wundertier Abenteuer im Berlin der Weimarer Republik erleben.



ISBN 978-3-551-78168-0
Hardcover, 72 Seiten
farbig, EUR 16
ET: 2. August 2022
Sperrfrist für tagesaktuelle Medien:
29. Juli 2022

Limitierte Deluxe-Ausgabe
ISBN 978-3-551-78350-9
Hardcover, 128 Seiten
farbig, EUR 59
ET: 25. Oktober 2022

AUSSERDEM VON FLIX IM CARLSEN VERLAG ERSCHIENEN:

SPIROU IN BERLIN

SPIROU IN BERLIN
Erschienen: 2018

Der Berliner Zeichner Flix, seit Jahren einer der erfolgreichsten deutschen Comicerzähler, versetzt die Figuren in das Ostberlin der 1980er-Jahre. Spirou und sein Freund Fantasio sind auf der Suche nach Graf Rummelsdorf, der auf mysteriöse Weise aus seinem Haus verschwunden ist. Alles deutet auf Ostberlin hin. Nach einer abenteuerlichen Einreise in die Hauptstadt der DDR entdecken sie höchst merkwürdige Dinge: Badewannen verschwinden, Backöfen werden geklaut und wochenlang gibt nur noch Kartoffelstampf zu essen. Was steckt dahinter? Vielleicht ein zwielichtiger alter Bekannter? Als auch noch Fantasio verschwindet, scheint Spirou auf sich allein gestellt. Doch die neue Bekanntschaft bringt den Stein ins Rollen - für Spirou und ein ganzes Land.

Temporeich, mit großer Liebe fürs Detail und viel Gespür erzählt Flix ein deutsches Abenteuer von Spirou und Fantasio.

„Ein außergewöhnlich gelungenes Album, nichts Geringeres als ein zukünftiger Klassiker."
Süddeutsche Zeitung

„Eine hinreißende und rasante Geschichte über die Zeit vor dem Mauerfall in Berlin"
Spiegel Online

„Er hat einen fabelhaften ‚Spirou' gezeichnet – er ist an Franquin gewachsen und Flix geblieben"
Die Welt

ISBN 978-3-551-72115-0
Hardcover, 64 Seiten, farbig, EUR 16
Auch erhältlich als:
„Spirou und Fantasio Spezial 31"
ISBN 978-3-551-72115-0
Softcover, 64 Seiten, farbig, EUR 12

FLIX

Flix, Jahrgang 1976, lebt und arbeitet als freier Illustrator und Comiczeichner in Berlin. Er studierte Kommunikationsdesign und debütierte mit seiner Abschlussarbeit **„held"** bei Carlsen. Es folgten weitere Comics mit autobiografischem Anstrich. Seine Zeitungsserien **„Da war mal was..."** und **„Schöne Töchter"** (beide *Der Tagesspiegel*), **„Faust"** und **„Don Quijote"** (beide *F.A.Z.*) liegen als Buchausgaben vor, ebenso die Kindercomicserie **„Ferdinand"**, die als Gemeinschaftsprodukt mit **Ralph Ruthe** im Kindermagazin des SPIEGELs ***Dein SPIEGEL*** erscheint. Derzeit veröffentlicht Flix den Zeitungscomic **„Glückskind"** jeden Montag in der **Frankfurter Allgemeinen Zeitung**. Mit **„Spirou in Berlin"** setzte Flix 2018 als erster deutschsprachiger Künstler ein Abenteuer für die franko-belgische Serie um. Mit „Das Humboldt-Tier" folgt nun ein Abenteuer aus dem Marsupilami-Universum.

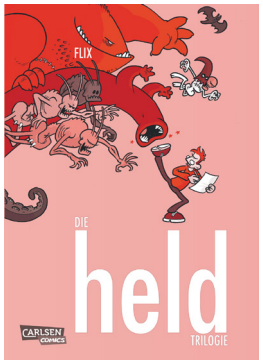
Flix' Arbeiten wurden vielfach ausgezeichnet, u.a. mit dem **Max und Moritz-Preis** und dem **PENG!-Preis**, und in neun Sprachen übersetzt. Zu seinen Comics veranstaltet Flix regelmäßig Live-Lesungen und immer wieder auch Comicworkshops im In- und Ausland.

www.der-flix.de

© „Mari Boman"

WEITERE COMICS VON FLIX BEI CARLSEN:

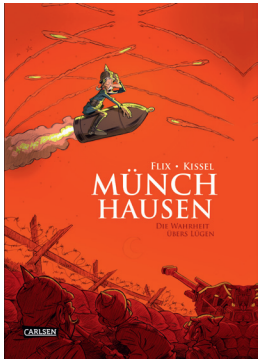
FAUST
ET: 2010



HELD - TRILOGIE
ET: 2014

DA WAR MAL WAS ...
ET: 2014

SCHÖNE TÖCHTER
ET: 2015



MÜNCHHAUSEN
ET: 2016

GLÜCKSKIND 3
ET: 2021

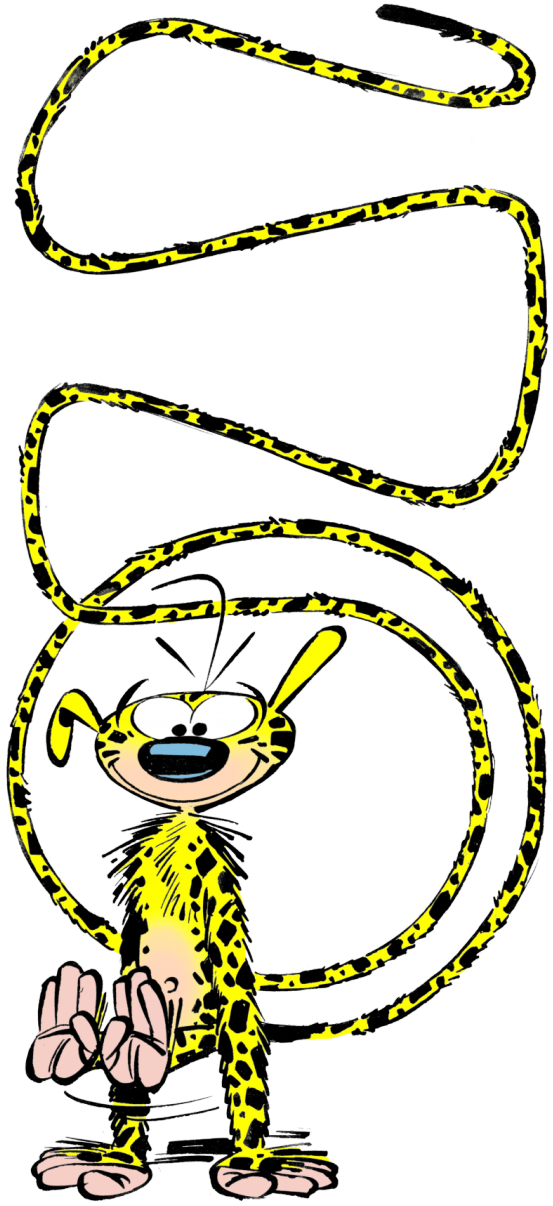
2022 – 70 Jahre MARSUPILAMI

ZOOLOGEN SIND RATLOS: DAS MARSUPILAMI VERBLÜFFT DIE WISSENSCHAFT

Mit dieser Überschrift eines vier Jahre nach seinem ersten Auftritt im belgischen Spirou-Magazin publizierten Artikels über Anatomie und Lebensweise des Urwaldbewohners aus dem südamerikanischen Fantasiestaat Palumbien war klar: Das **Marsupilami** zählt mit Sicherheit zu den faszinierendsten Figuren aus der Welt der Comics.

Bei seiner „Entdeckung" durch die beiden Comichelden **Spirou und Fantasio** am **31. Januar 1952** in ihrem Abenteuer **„Eine aufregende Erbschaft"** ahnte noch kein Leser etwas von den zahlreichen Fähigkeiten und Begabungen des vielseitigen tierischen Freundes, das zur Gattung der Beuteltiere zählt. Im Laufe der folgenden Jahre stellte sich heraus: Das Marsupilami ist nicht nur ein hervorragendes Klettertier, es kann auch ausnehmend gut schwimmen und sogar – einer Amphibie gleich – längere Zeit unter Wasser verbringen. Um seinen meist großen Appetit zu befriedigen, hat es eine ganze Reihe von ungewöhnlichen Techniken erlernt, um an Futter zu kommen. Im erwähnten Artikel wird durchaus ernsthaft, aber mit dem nötigen Schuss Humor von Lebensumständen, Fressverhalten und Anatomie des Marsupilamis berichtet und damit die wachsende Beliebtheit der Nebenfigur aus dem Spirou-Universum untermauert. Denn das faszinierende Geschöpf, das in insgesamt **17 Abenteuern** die beiden Titelhelden der Serie Spirou und Fantasio begleitete, sollte im Laufe der Jahre durchaus Potenzial für eine eigene Karriere als Serienheld entwickeln.

André Franquin, der Schöpfer des legendären Wundertiers, griff für den Namen auf seine Lateinkenntnisse zurück und verwendete die Gattungsbezeichnung für Beuteltiere („Marsupial") einfach zusammen mit dem französischsprachigen „Ami" für Freund, und fertig war das sowohl einprägsame wie passende **„Marsupilami"**. Auch Franquin machte sich so seine Gedanken, ob ein derart fantasievolles und außergewöhnliches Geschöpf tatsächlich gelebt haben könnte und gewährte uns im 1956/57 entstandenen Spirou-Abenteuer **„Das Nest im Urwald" e**inen seltenen Einblick in das Familienleben des schwarz-gelb gefleckten Tiers, dessen männliche Vertreter ungefähr einen Meter groß werden und einen bis zu acht Meter langen Schwanz ausbilden können. Kurz vorher machten Spirou und Fantasio die erstaunliche Entdeckung, dass das Marsupilami sogar reden kann – allerdings plappert es Worte eher wie ein Papagei nach, was dennoch für erstaunliche



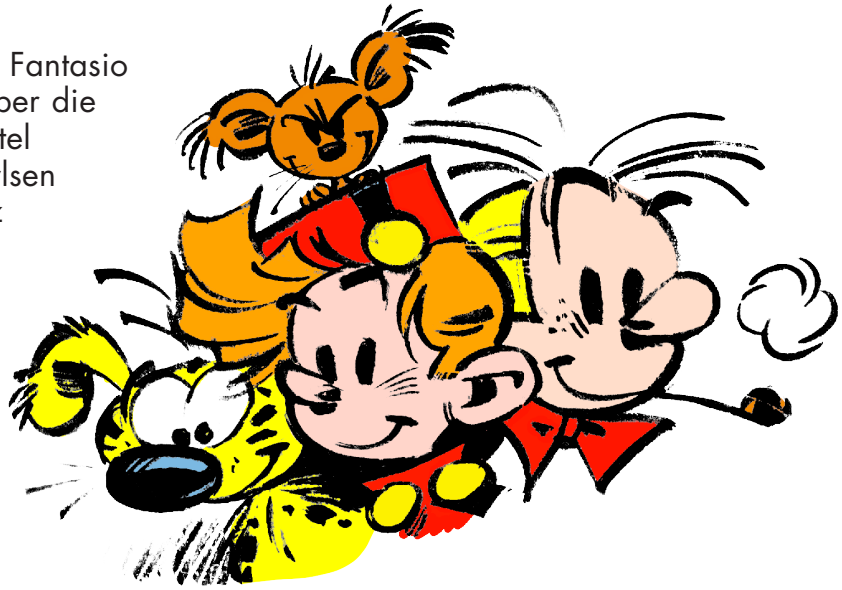
© 2022 Dupuis, Dargaud-Lombard, by Franquin, all rights reserved

Szenen in den Abenteuern der beiden Helden sorgt! Ansonsten artikuliert sich der palumbianische Urwaldbewohner mit seinem heute allseits bekannten **„Huba! Huba!"**, womit ja auch erstaunlich viel ausgedrückt werden kann.Kein Wunder also, dass ganze Bücher über das Marsupilami geschrieben worden sind. **1985** legte **Andreas Mietzsch** die wissenschaftliche Abhandlung **„Kleine Zoologie des wahren Königs der Tiere"** vor, die auf vergnügliche Weise den Körperbau und die Eigenarten des palumbianischen Tieres mit denen von Affen und Menschen vergleicht! Nur wenige Jahre später wurde das augenzwinkernd verfasste Sachbuch von einer »Marsupilami-Enzyklopädie« der Franquin-Experten **Jean-Luc Cambier** und **Éric Verhoest** abgelöst.

André Franquin beendete seine Arbeit an Spirou und Fantasio im Jahr **1968** und behielt zunächst die Rechte am **Marsupilami** – das Wundertier war ja schließlich seine Erfindung. Zwar mussten der abenteuerlustige Hotelpage und sein erfolgloser Reporterfreund von da an ohne die Hilfe ihres palumbianischen Gefährten auskommen, aber auch die **1987** begonnenen Solo-Abenteuer des Marsupilamis – Franquin hatte die Rechte an **Marsu Productions** verkauft, und die Serie wird bis heute von Szenaristen wie **Greg**, **Yann** oder **Colman** geschrieben und von **Bâtem** gezeichnet – wurden ebenso ein großer Erfolg wie die französische Zeichentrickserie, die zwischen 2000 und 2012 in fünf Staffeln und insgesamt 130 Folgen neue Abenteuer des Marsupilamis auf den Fernsehbildschirm brachte und auch in Deutschland (u. a. bei **Super RTL**) großen Zuspruch fand. Ein Videospiel (1995) und ein Kinofilm (2012) vervollständigten die multimediale Verbreitung von Franquins fantasievoller Schöpfung.

Mitte der 2010er Jahre ermöglichte dann der Übergang der Rechte von **Marsu Productions** zurück an Spirou-Verleger **Dupuis** die Rückkehr der beliebten Figur in den allgemeinen Spirou-Kanon, und das Autorengespann aus Szenarist **Fabien Vehlmann** und Zeichner **Yoann** durfte das Marsupilami im **2016** publizierten Album **„Der Zorn des Marsupilami"** wieder in die reguläre Reihe integrieren.

Rechtzeitig zum **70. Geburtstag** des besten Freundes von Spirou und Fantasio arbeiten Szenarist **Zidrou** und Zeichner **Frank** an einem Zweiteiler über die „wahre" Geschichte des palumbianischen Urwaldbewohners mit dem Titel **„Marsupilami: Die Bestie"**, dessen erster Band letztes Jahr im Carlsen Verlag erschienen ist. Als Höhepunkt im Jubiläumsjahr des gelb-schwarz gefleckten Wundertiers dürfte allerdings die Veröffentlichung des Marsupilami-Abenteuers **„Das Humboldt-Tier"** gelten: Hier interpretiert der deutsche Zeichner **Flix** nach dem großen Erfolg von **„Spirou in Berlin"** einen weiteren frankobelgischen Comicklassiker und berichtet davon, wie eine von **Alexander von Humboldt** auf einer Südamerika-Reise gemachte Entdeckung 150 Jahre später im Berlin der Weimarer Republik für Aufsehen sorgt!



Volker Hamann

© 2022 Dupuis, Dargaud-Lombard, by Franquin, all rights reserved

„Ich mag am Marsupilami seine anarchistische Herzlichkeit“

Flix im Interview

Lieber Flix, mit HUMBOLDT-TIER erscheint in wenigen Tagen deine zweite große Hommage an André Franquin und den frankobelgischen Comic. Bevor ich dich über dein neues Buch erzählen lassen, würde ich gerne noch zurückblicken auf SPIROU IN BERLIN, das 2018 erschienen ist. Wie kam es damals zu der ungewöhnlichen Kooperation zwischen Belgien und Deutschland? Gab es seitens Dupuis Vorbehalte auszuräumen? Und wie war das Feedback auf die französische Ausgabe, die jetzt auch schon seit ein paar Jahren draußen ist?

Im Jahr 2018 hatte Spirou ja seinen 80. Geburtstag und schon ein, zwei Jahre davor haben Carlsen und Dupuis zusammen überlegt, was man zu diesem besonderen Jubiläum machen könnte. Man überlegte, wohin der berühmte Page noch nicht gereist war und kam dann relativ schnell auf Deutschland, was man sofort mit Berlin assoziierte. Fertig war der Titel: „Spirou in Berlin“. Fanden alle gut. Für die Story machte Carlsen den Vorschlag, statt wie zumeist eine*n Frankobelgier*in damit zu beauftragen, diesmal jemanden zu nehmen, der sich in Berlin auskennt, vielleicht sogar dort lebt. „Einen Deutschen?“, fragte Dupuis. „Gibt es überhaupt jemanden, der das kann?“ Carlsen sagte, sie hätten da so eine Idee. Und dann klingelte das Telefon in meinem Atelier. Ich hatte sofort Lust, dieses Experiment zu wagen. Und da Dupuis nicht einzuschätzen wusste, was sie von mir erwarten konnten und sich darum die Option offenhielten, den Band im worst case einfach nicht zu veröffentlichen, ließen sie mir ziemlich freie Hand. Mir kam das sehr zupass. So konnte ich meine Version von Spirou und seinem Abenteuer in der geteilten deutschen Hauptstadt ganz in Ruhe entwickeln. Und solange daran herumschrauben, bis ich das Gefühl hatte, dass sie rund ist. Das Ergebnis gefiel auch Dupuis. Und als sie sahen, wie erfolgreich „Spirou in Berlin“ in Deutschland startete, ließen sie den Band zügig übersetzen. Und siehe da: Er wurde auch in Frankreich und Belgien mehr als ein Achtungserfolg. Der Band gehört jetzt zum offiziellen Spirou-Kanon. Das ist schon irre.

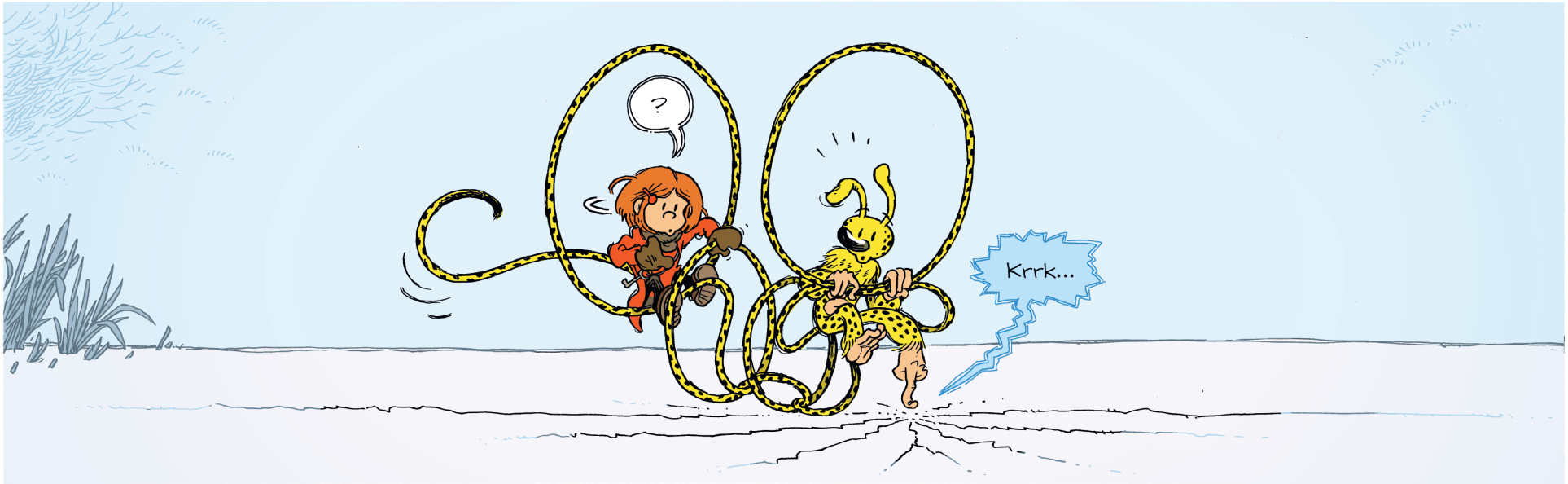
Mit SPIROU IN BERLIN scheinst du auch einen Bann gebrochen zu haben, was deutsche Interpretationen frankobelgischer Marken anbelangt. Die Kolleg*innen von Egmont z.B. zogen erst mit Mawil, dann Ralf König nach und ließen die beiden Zeichner sehr individuelle Versionen von „Lucky Luke“ zeichnen. Hast du das Gefühl, dass es bei den frankobelgischen Verlagen ein Umdenken gibt, was mit ihren „heiligen Comic-Kühen“ möglich ist, und mehr Experimentierfreude einzieht? Welche Rolle können deutsche Verlage und Künstler*innen dabei spielen?

Dass immer mehr Verlage ausprobieren, wie klassische Comicreihen modernisiert und lebendig gehalten werden können, das finde ich schon schlau und auch als Leser sehr interessant. Mir macht es Spaß, dadurch neue Perspektiven auf die Werke zu bekommen. Dass immer wieder auch deutsche Künstler*innen mitspielen dürfen, finde ich ganz besonders spannend. Ich habe den Eindruck, dass jetzt das, was lange als

ein Nachteil betrachtet wurde, zum Vorteil wird: Die andere Erzähltradition, aus der deutsche Comiczeichner*innen kommen. Hier werden Comics anders gemacht als in unserem Nachbarland, gerade weil hier der Markt kleiner ist und der Makel der „Schundliteratur" dem Medium so lange anhaftete. Dennoch sind wir mit denselben Comicreihen aufgewachsen wie die frankobelgischen Zeichner*innen unserer Generation. Dieses Wissen um die Klassiker, gepaart mit einem anderen Umgang mit Erzählstrukturen, bietet jetzt etwas, was es bisher nicht gab. Es ist eine Möglichkeit, Leser*innen die Reihen (wieder) näher zu bringen. Den Frankobelgiern durch den neuen Blick, den Deutschen durch die vertrauten Töne. Schlaue Verleger haben das längst begriffen.

Wie kam es nun zu deinem neuen Buch DAS HUMBOLDT-TIER? Sind Carlsen und du wieder auf Dupuis und die Franquin-Erben zugegangen? Und weißt du noch, was an eurem Pitch die Belgier überzeugt hat, dir diese erneute Möglichkeit zu geben, das Franquin'sche Universum zu erweitern?

Eigentlich wünschte sich Dupuis einen weiteren Spirou-Band von mir. Das würde ich auch immer noch gerne machen. Aber ich hatte diese Idee für ein Marsupilami-Abenteuer. Und bat darum, sie Dupuis vorstellen zu dürfen. Mir war bekannt, dass die Rechtelage beim Marsu noch etwas komplizierter war als bei Spirou. Und dass es bis dahin beim Marsupilami, anders als bei Spirou, keine Alben von anderen Zeichner*innen gab. Dennoch: Ich wollte es versuchen. Ich hatte mit großen Vorbehalten gerechnet, aber zu unser aller Überraschung war Dupuis sofort gesprächsbereit und angetan von der Idee. Ich glaube, man mochte den Ansatz, dass ich die Figur „historisieren", sprich in die reale Welt hereinholen wollte. Ähnlich dem, was Émilie Bravo mit Spirou im Album „Porträt eines Helden als junger Tor" gemacht hatte. Das erweitert die erzählerischen Möglichkeiten enorm. Und macht die Figur gleichzeitig auch für ein älteres Publikum interessant. Aus einem Kindercomic wird ein All-Ages-Titel.



HUBA-
HUBA!

Was hat dich an der Figur des Marsupilami begeistert - als Leser? Und welches narrative Potential hat dich als Autor und Zeichner an der Figur interessiert?

Das Marsupilami hat ja einen recht eingeschränkten Wortschatz. Dennoch ist es in der Lage, eine ziemliche Bandbreite an Emotionen zu zeigen. Dafür nutzt es zum einen sein Gesicht, zum anderen seinen Körper und als drittes seinen seeeeehr langen Schwanz. Das hat so keine andere Comicfigur. Damit spielen zu dürfen und eine passende Geschichte zu finden, das hat mich schon sehr gereizt.

Neben der Marsu-Kindercomicreihe von Batem haben die Marsupilami-Variationen der letzten das Marsu vor allem von seiner wilden, ungezähmten Seite interpretiert. Ob in der „Spirou und Fantasion"-Hauptreihe von Fabien Vehlmann und Yoann oder in dem Zweiteiler „Die Bestie" von Zidrou und Frank Pé. Welche Seite des Marsupilami wolltest du zeigen? Und an welchen Vorbildern hast du dich orientiert?

Ich mag am Marsupilami seine anarchistische Herzlichkeit. Es ist eine Figur, mit der man vom ersten Moment an befreundet sein möchte. Es hat einen sehr klaren Kompass, was richtig ist und was falsch. Und dazu, und das ist das wichtigste, eine riesige Portion Humor. Diese Figur ist keine Bestie. Sondern ein Leuchtturm in dunklen Zeiten. Ein Wesen, dass Hoffnung bringt. Und Freude. Darum ist mir die Darstellung von Franquin auch am nächsten.

Bleiben wir bei Vorbildern? Welche Marsupilami-Geschichte liegt dir persönlich am meisten am Herzen? Und warum?

Von allen Marsupilami-Geschichten mag ich „Das Nest im Urwald" am liebsten. Die Familiengeschichte des schwarzgelb-gefleckten Wundertieres ist lustig und rührend und in seiner Leichtigkeit unerreicht zeitlos.

Alexander von Humboldt steckt ja nicht nur im Titel deines Marsu-Comics, sondern hat auch einen langen Gastauftritt. Die ersten 15 Seiten deines Comics sind ein Art Prolog, der knapp 130 Jahre vor der eigentlichen Handlung des Comics spielt, und den berühmten Naturforscher zeigt, wie er zusammen mit seinem Sancho Panza, Aimé Bonpland, Palumbien bereist und wie in einem Gemischtwarenladen Flora und Fauna des fiktiven Dschungellands zusammenklaubt. Humboldt ist ja für die Deutschen auch eine Art „heilige Kuh" - warum wolltest du ihn so zentral für deine Geschichte einsetzen?

Spirou und Fantasio haben ja das Marsupilami in ihrem Abenteuer „Eine aufregende Erbschaft" entdeckt. Das war 1952, darum feiert das Marsu dieses Jahr seinen 70 Geburtstag. Wenn wir die Geschichte ernst nehmen, erfährt man ja auch, dass das Marsu schon vorher im palumbischen Urwald gelebt hat. Es ist also gut möglich, dass Spirou und Fantasio gar nicht die ersten waren, die es entdeckt haben. Und dann fiel mir ein, dass ein Freund, der lange Jahre als wissenschaftlicher Zeichner im Naturkundemuseum Berlin gearbeitet hat, mir mal erzählt hat, dass im Museum noch unausgepackte Kisten verschiedener Expeditionsreisen stünden. Unter anderem von Alexander von Humboldt. Weil der einfach soooo viel Kram mitgebracht hat. Und dann dachte ich, Humboldt war doch in Südamerika. Vielleicht hat der dort als erster das Marsupilami

entdeckt. Und versehentlich nach Berlin gebracht …

Humboldt ist schon eine interessante Figur. Wenn man seine Tagebücher liest, dann wirkt er so akribisch, preußisch bis zur Selbstaufgabe. Gleichzeitig, so scheint es, findet er sich ziemlich super. Und hält sich für sehr schlau, obwohl er viel von dem, was er sieht, erstmal nicht versteht. Er ist ein Macher. Geht nicht, gibt's nicht. Und dieses Verhalten zu zeigen, bietet schon viel Komik. Dazu, bei aller wissenschaftlichen Leistung, darf man solchen Umgang mit fremden Kulturen durchaus kritisch sehen. Darf man alles mitnehmen, was man findet? Muss alles in Museen? Und wenn ja, in welche?

Das sind aktuelle Fragen, die wichtig sind und auch in so einer Geschichte zumindest gestreift werden sollten.

Die eigentliche Handlung von DAS HUMBOLDT-TIER spielt im Berlin von 1930, wo das Marsupilami als Teil der Humboldt-Sammlung im Naturkundemuseum auftaucht und quicklebendig ist. Warum fiel die deine Wahl auf diese geschichtliche Periode? Und was war dir in der Darstellung des Weimarer-Republik-Berlins wichtig?

Ich habe ein städtisches Equivalent zum palumbischen Dschungel gesucht. Eine Zeit, in der das Leben in der Stadt unsicher, voll, quirlig und gefährlich war. Eine Stimmung, die der heutigen vielleicht nicht ganz unähnlich ist. Und so bin ich auf die 1930er Jahre gekommen, das Ende der Weimarer Republik. Eigentlich sollen Marsupilami-Abenteuer nicht politisch sein, aber bei meiner Geschichte wollte ich die Realität nicht ausblenden. Darum erinnert das Personal, die Nebenfiguren,

an Charaktere aus einem Fallada-Roman. Die Menschen sind nicht sehr freundlich. Untereinander nicht und schon gar nicht gegenüber Fremden. Sie achten eher auf den eigenen Vorteil, nutzen, wie Raubtiere, die Schwäche des anderen aus. Wie gesagt, auch das steht alles nicht im Vordergrund. Und der Schnee deckt auch eine ganze Menge davon zu. Aber in so einer Zeit, in so einer Atmosphäre braucht es eben manchmal ein gelbes Wundertier aus dem Urwald, um uns daran zu erinnern, wie wichtig Menschlichkeit ist.

In den klassischen Marsupilami-Comics ist das Marsu (mit der Ausnahme von „Ein Nest im Urwald") immer nur der Sidekick (ob von Spirou und Fantasio oder anderen Protagonisten). Die Marsu-Solo-Abenteuer hatten manchmal Schwierigkeiten, die passende Erzählstruktur und das passende Figurenensemble für das Marsu zu finden. Wie bist du da vorgegangen? Was war für dich die richtige Dosis Marsu?

Als erstes war es mir wichtig, das Marsupilami aus dem Urwald herauszubekommen. Es fühlt sich im Urwald wohl, aber es funktioniert besser in der Stadt. Da kann es Chaos stiften, Dinge missverstehen und Probleme anders lösen, als wir es gewohnt sind. Zum zweiten braucht das Marsu Ansprechpartner. Da man die, wenn es sich nicht um Spirou und Fantasio handelt, erstmal vorstellen muss, braucht die Geschichte dafür etwas Raum. Das geht natürlich von der Marsu-Action-Zeit ab, aber ist meiner Meinung nach notwendig. Wenn das Umfeld vom Marsu nicht funktioniert und glaubwürdig ist, kann es nichts mehr retten. Dann verpufft der Zauber des Marsupilamis.

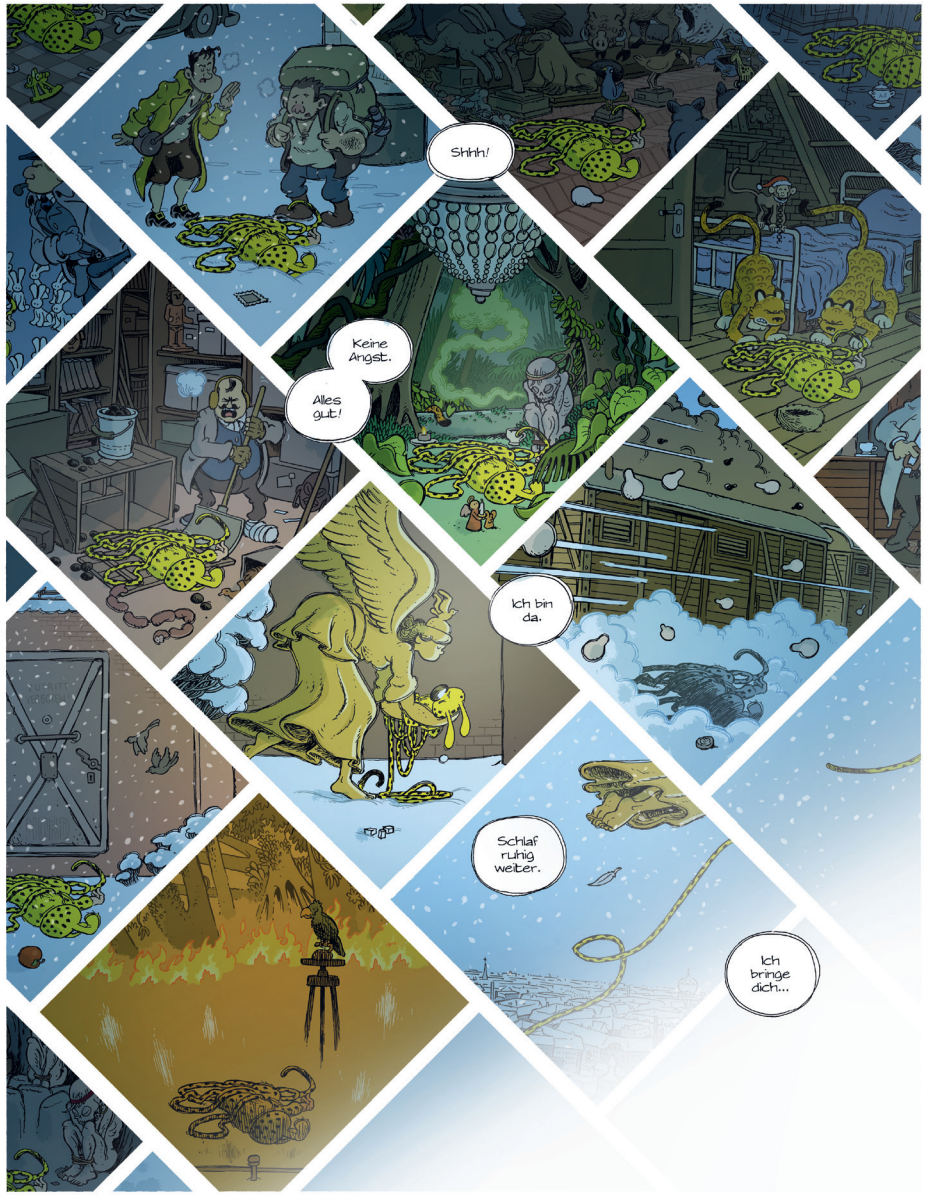
DAS HUMBOLDT-TIER ist herrlich ver-

spielt in seiner Seitenarchitektur, ein tierischer Protagonist mit einem meterlangen Schwanz, der alle möglichen Formen annehmen kann, lädt ja auch geradezu dazu ein, mit der klassischen Panelstruktur zu brechen und allerlei zeichnerischen Schabernack zu treiben. Über all die formalen Ideen zu sprechen, würde hier den Rahmen sprengen, aber vielleicht könntest du uns beispielhaft ein bisschen über die Entstehung der Seite 61 erzählen, die ein kleines kompositorisches Meisterwerk ist.

Einer meiner Ansätze beim Comiczeichnen ist ja, die Geschichten zu zugänglich wie möglich zu machen. Leser*innen sollen möglichst durch nichts vom Lesen abgehalten werden. Darum verwende ich hier hier auf jeder Seite für die Bilder dasselbe Grundraster, dass ich nur gelegentlich variiere. Damit wiege ich die Leser*innen in Sicherheit. (lacht) Gleichzeitig erlaube ich mir dann immer ein bis zwei Seiten mit graphischen Extravaganzen. Deren graphischen Ideen sich im Idealfall aus der Geschichte ergeben. Bei besagter Seite 61 liegt das Marsupilami angeschossen im Schnee. Es dämmert weg, in seinem Kopf verschwimmen Zeit und Raum, Erinnerung und Gegenwart kommen durcheinander. Da es dabei immer schwächer wird, habe ich die Panels um 45 Grad gedreht, sodass die Leserichtung nach unten führt. Hin zu einem riesigen weißen Licht. Klingt komplizierter, als es ist. So. Weil die Leser*innen auf den vorherigen Seiten die Erfahrung gemacht haben, dass sie bisher barrierefrei durch die Geschichte gebracht worden sind, lassen sie auch auf diese ungewöhnlichen Seiten ein. Und denken dann, wenn sie die (hoffentlich) ebenfalls gemeistert haben: „Wow! Wie cool!“ Denn mache Sachen kann eben nur ein Comic.

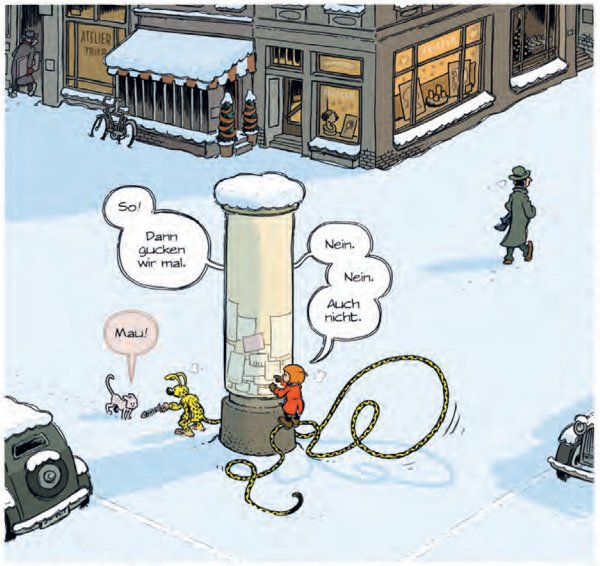
Nach der ganzen Arbeit an diesem Band - machst Du erstmal Deinen verdienten Urlaub oder denkst Du schon an einer neuen Geschichte rum?

Beides. Zum einen mache ich Urlaub. Aber gleichzeitig steht der Kopf nicht still. Wäre ja auch komisch. Jetzt, wo es so viele Möglichkeiten gibt!



DAS HUMBOLDT·TIER
EASTER-EGGS

Seite 22:
"Die Rotlichtbar heißt ‚Unter der Laterne', nach dem berühmten Lied von Marlene Dietrich."
Flix

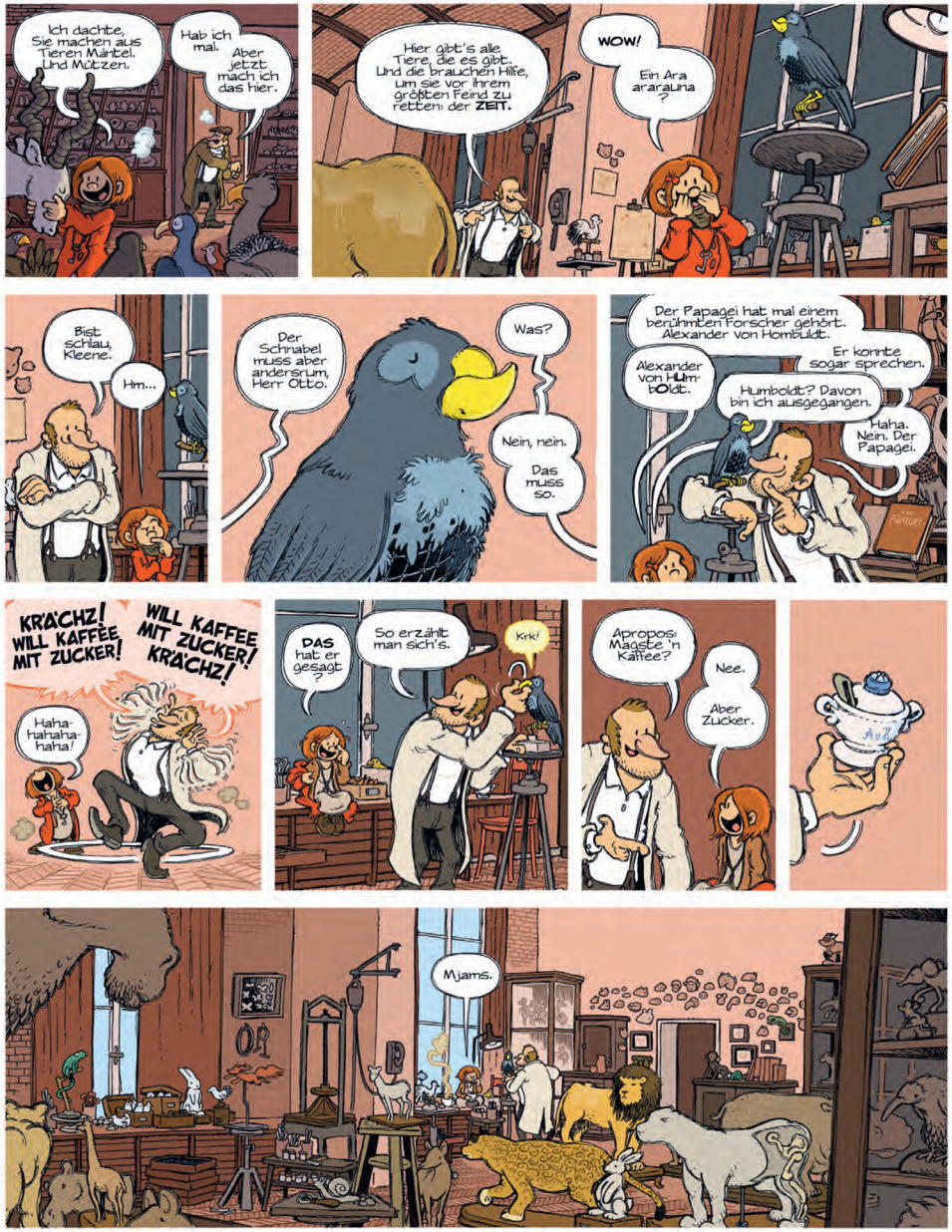


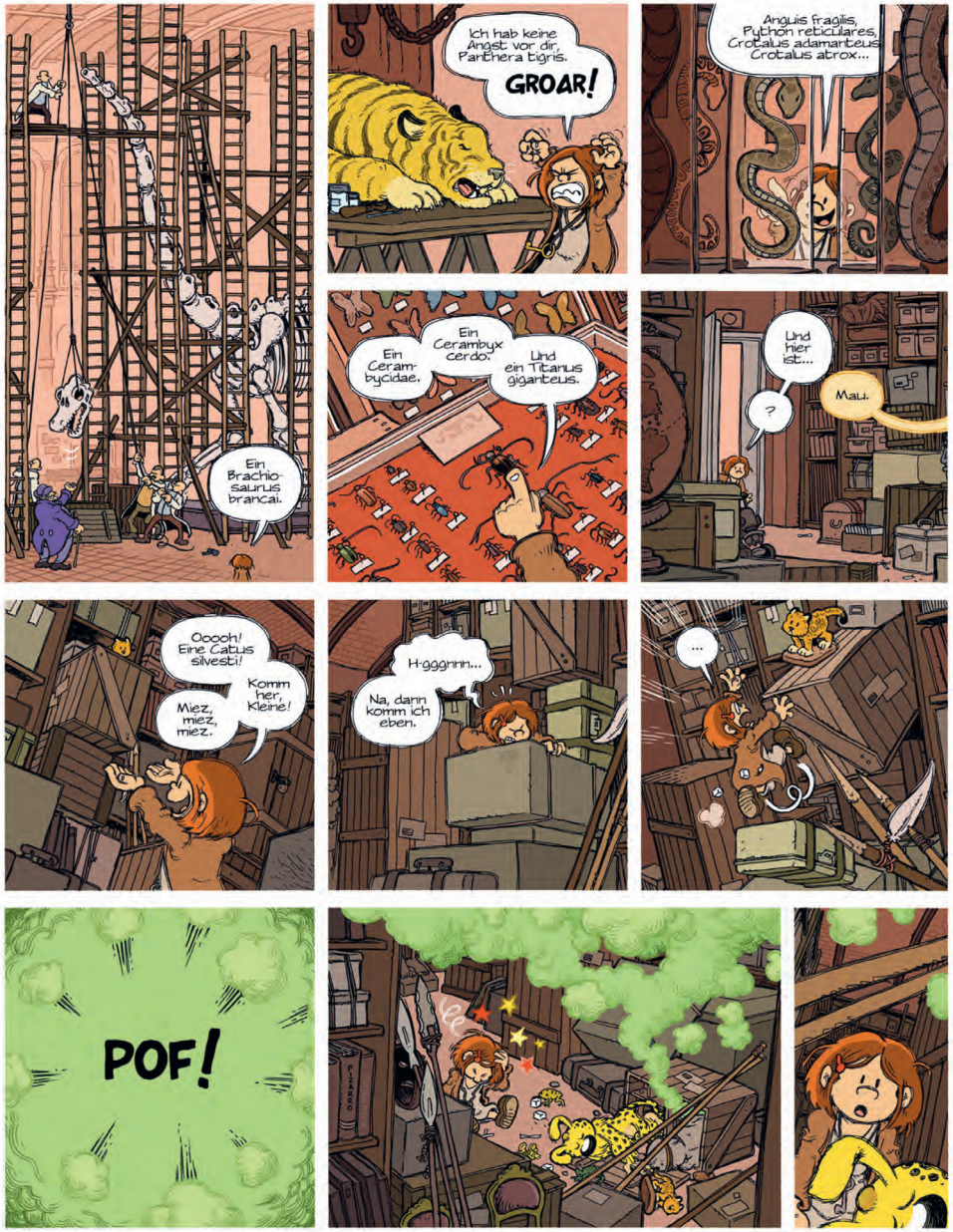
Seite 28:
„Das erste Panel zitiert das ikonische Buchcover von Erich Kästner ‚Emil und die Detektive'. Das in dieser Häuserzeile auch Walter Trier sein Atelier hat, ist doch irgendwie selbstverständlich."
Flix

Seite 28:
„Die Nazis besuchen die Schneiderei ‚Spiegelmann'. Dass der Sohn des Schneiders eines Tages einer der bekanntesten Comic-Zeichner der westlichen Welt werden wird und welche Geschichte er erzählt, ist wahrscheinlich allen klar. Davon gibt auch die kleine Maus im Stoffregal einen ersten Hinweis."
Flix

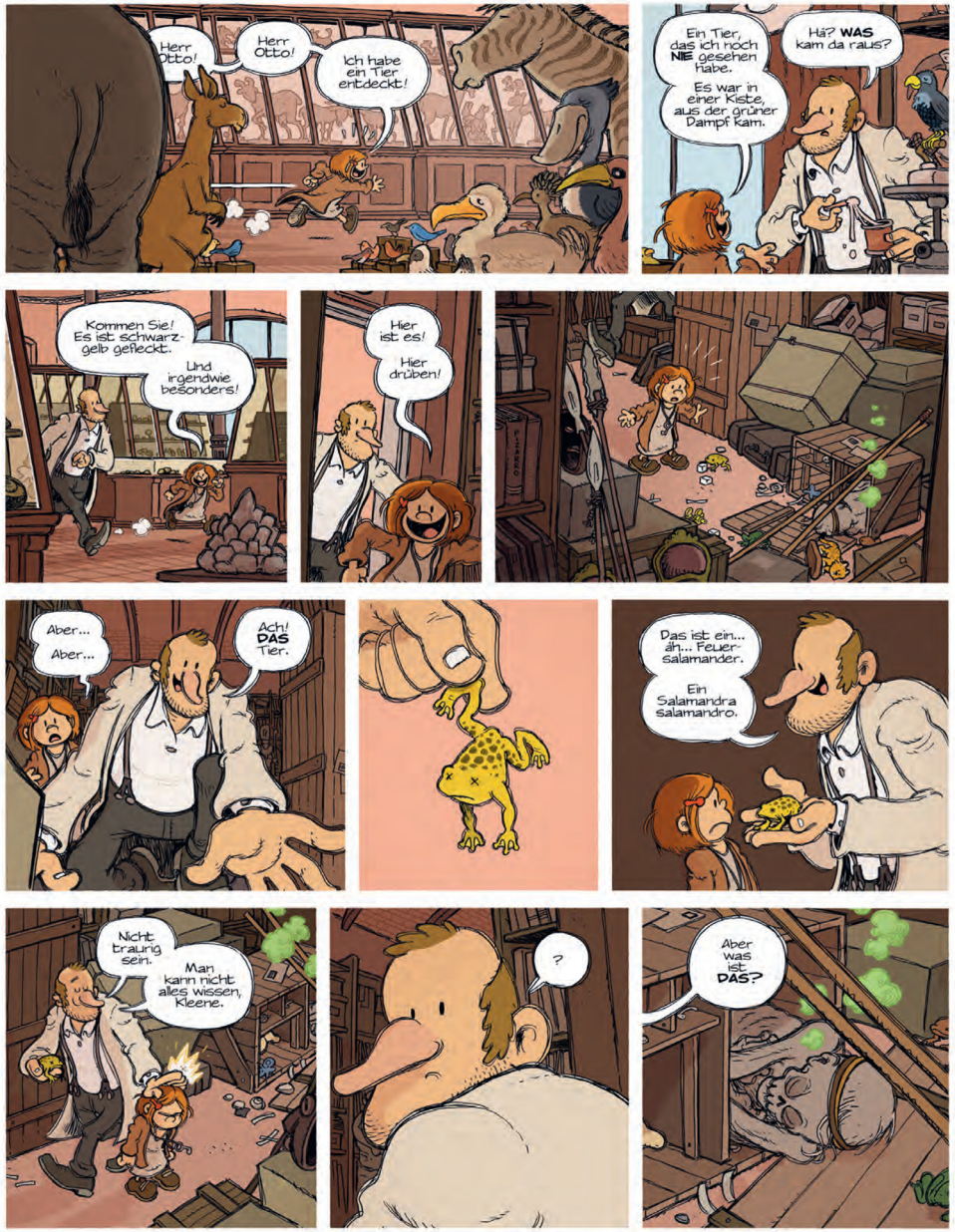
Seite 44:
„Im letzten Bild wird das Marsu von E.O. Plauens Vater und Sohn für seine Surfkünste bewundert." **Flix**

Ah!
Das Fräulein Tochter ist auch da.
Schule ist dicht. Kältefrei.
Und ich muss auf Schicht. Quasi JETZT!
Sonst wird es eng...
Aber! Ich! WILL! Nicht! Alleine! Bleiben!!!
KINDER, DIE WAS WOLLEN, KRIEGEN WAS AUF DIE BOLLEN!
Heilige Seraphim, bitte kommt und helft uns...
Also... ich hab ja 'ne neue Stellung.
Zwar nur zur Probe, aber da würde die Kleene kaum auffallen.
Herein-spaziert!


Ich dachte, Sie machen aus Tieren Mäntel. Und Mützen.
Hab ich mal.
Aber jetzt mach ich das hier.
Hier gibt's alle Tiere, die es gibt. Und die brauchen Hilfe, um sie vor ihrem größten Feind zu retten: der ZEIT.
WOW!
Ein Ara araruna?
Bist schlau, Kleene.
Hm...
Der Schnabel muss aber andersrum, Herr Otto.
Was?
Nein, nein.
Das muss so.
Der Papagei hat mal einem berühmten Forscher gehört. Alexander von Hombuldt.
Er konnte sogar sprechen.
Alexander von Hum-boldt.
Humboldt? Davon bin ich ausgegangen.
Haha. Nein. Der Papagei.
KRÄCHZ! WILL KAFFEE MIT ZUCKER!
WILL KAFFEE MIT ZUCKER! KRÄCHZ!
Haha-hahaha-haha!
DAS hat er gesagt?
So erzählt man sich's.
Krk!
Apropos: Magste 'n Kaffee?
Nee.
Aber Zucker.
Mjams.


Ich hab keine Angst vor dir, Panthera tigris.
GROAR!
Anguis fragilis, Python reticulares, Crotalus adamanteus, Crotalus atrox...
Ein Brachio-saurus brancai.
Ein Ceram-bycidae.
Ein Cerambyx cerdo.
Und ein Titanus giganteus.
Und hier ist...
?
Mau.
Ooooh! Eine Catus silvesti!
Komm her, Kleine!
Miez, miez, miez.
H-gggnnn...
Na, dann komm ich eben.
...
POF!

...


Herr Otto!
Herr Otto!
Ich habe ein Tier entdeckt!
Ein Tier, das ich noch **NIE** gesehen habe.
Es war in einer Kiste, aus der grüner Dampf kam.
Hä? **WAS** kam da raus?
Kommen Sie! Es ist schwarz-gelb gefleckt.
Und irgendwie besonders!
Hier ist es!
Hier drüben!
Aber...
Aber...
Ach! **DAS** Tier.
Das ist ein... äh... Feuer-salamander.
Ein Salamandra salamandro.
Nicht traurig sein.
Man kann nicht alles wissen, Kleene.
?
Aber was ist **DAS**?

Erst dachte ich wirklich, das wäre ein Affe.
Aber nee! Eine Mumie!
Eine **ECHTE** Mumie!
Wahr-scheinlich ein ägyptischer Pharao.
Das ist eine **WELT-SENSATION,** Mimmi!
Haste die Augen vom Herrn Direktor ge-sehen?
Ge-leuchtet haben die.
Jetzt **WEISS** er, was er an mir hat.
Meine Probezeit wird schneller zu Ende sein, als du Schabrackenpapier sagen kannst!
ENDLICH geht es für den erfolg-losen Kürscher Tristan Otto bergauf!
Hier.
Für euch.
Morgen wieder, Kleene?
Vielleicht findest Du ja noch so'n Feuersala-mander.
Wär doch knorke!
Das war kein Feuer-salamander.

Weg!
Weg!
Un-jezieser muss weg!
Moment mal!
HALT!
Wat müssen mei-ne trüben Augen da seh'n?
Schuhe abstreif'n, Segelöhrchen! Beim Rinnkomm IMMER Schuhe abstreif'n!
Steht so inner HAUSORD-NUNG!!!
T-Tut mir leid...
Tutmaleid! Pah! Tutma-leid putzt nich das Treppen-haus!
LETZTE Verwarnung, Frolleinchen.
Wer sich hier nich an die Regeln hält, FLIECHT RAUS!!!
DIT GILT FÜR DICH UND DEINE FRAU MUTTERN!
DIT IS HIER 'N ORDENT-LICHES HAUS!
Siehste! So wird man, wenn der Vater abgehauen ist und die Mama einen nicht lieb hat.
BÄM!
Schluchz!
KLOPF-KLOPF!
?

KLOPF-KLOPF!
Huba-huba!
Huba!
Hopp!
Das...
Das GLAUB ich jetzt nicht.
Du bist das Tier aus der Kiste.
Du bist...
... LEBEN-DIG!
Und du...
Du...
Du stehst wirklich in KEINEM EINZIGEN meiner Bücher drin!
Das gibt's doch nicht. Irgendwo müsst du doch...
Nein, die Zuckerwürfel lässt du in Ruhe!
Huba!
EY! DAS SIND MEINE!
Buba...

CARLSEN

PRESSEKONTAKT

Claudia Jerusalem-Groenewald
Carlsen Verlag GmbH
Völckersstraße 14-20, D-22765 Hamburg
Claudia.Jerusalem-Groenewald@carlsen.de
Tel: + 49 (0)40 39 804 563

Filip Kolek
pr@filip-kolek.de
mobil +49 (0)172 83 70 206

© 2022 Dupuis/Dargaud-Lombard by Flix, all rights reserved. The Marsu was created by Franquin.